

RAVENSBURG

Kulturclash mit viel humorigem Zündstoff

LESEDAUER: 5 MIN



Hochzeit auf türkisch oder deutsch oder geht auch beides? Das Ensemble des türkischen Theater Ulüm mit „Oh Gott, die Türken integrieren sich“ im Theater Ravensburg. (Foto: Babette Caesar)

30. September 2019



BABETTE CAESAR

[Drucken](#)

Sie lassen wahrlich keinen Fettnapf aus. Hauen ihrem Gegenüber die Lebensgewohnheiten der „Deutsch-Türken“ aber nicht um die Ohren, sondern tischen sie mit einem wissenden und verschmitzten Lächeln auf. Anlässlich der 36. Wochen

der Internationalen Nachbarschaft unter dem Motto „Gemeinsam für Demokratie und Freiheit“ hat das türkische Theater Ulüm mit dem zweisprachigen Stück „Oh Gott, die Türken integrieren sich“ am Sonntag im Theater Ravensburg gastiert.

Zwei Wochen vor dem Gastspiel des Ulmer/Neu-Ulmer Ensembles war der Nachmittag ausverkauft. Schon der Titel ihres Stückes mit sieben Darstellerinnen und Darstellern bietet einigen Zündstoff. Mag man beim bloßen Hören amüsiert sein, ist es dem Spiel auf der Bühne ernst mit dem Thema einer mehr oder weniger gut gelingenden Integration. Das vor dem Hintergrund von „50 Jahre Migrationsgeschichte“.

Attila Canserver steht rund 90 Minuten als Familienoberhaupt im Brennpunkt, während **Hatice Onar**, Rüya Kahraman, Aylin Ergün, Arda Erdogan, Murat Karlibel und Allan Ahmad sich in schnellen Rollenwechseln immer wieder neu positionieren. Als Tochter Remziye, als mürrischer und „geheimer Türke“ Günther, als rigorose unnachsichtige Frau Baumgärtner bei der Einwanderungsbehörde oder als Frau Doktor gleich in der Eingangsszene. „Name, bitte!“ und „Zähne zeigen!“, kommandiert sie im vollen Bewusstsein ihrer Amtspflicht zwei junge türkische Männer herum, die kaum ein Wort verstehen. Sie umgekehrt auch nicht. Intelligenz ist nicht gefragt, dafür Kraft und Ausdauer, um dem hämmernden Rhythmus der lähmenden Akkordarbeit Tag für Tag gewachsen zu sein.

Memet Dasch ist dabei einer dieser Gastarbeiter, der sich besonders anstrengt. Und schneller ist als seine deutschen Kollegen. „Gut“, lobt ihn der Vorarbeiter. „Langsam, nicht so schnell“, bremst ihn ein Gewerkschaftler aus. Ja, was nun? Das, was zu einer grotesk-komischen Szene gerät, wenn beide sich mittels Wörterbuch zu behelfen versuchen, heißt in Wirklichkeit, dass Memet einst nach seiner Ankunft in Deutschland nie einen Deutschkurs angeboten bekommen hat. Wann hätte er den auch absolvieren sollen?

Vor 37 Jahren, als er im Tagebau im Ruhrgebiet, am Fließband in Stuttgart Autos montiert und im Hamburger Hafen gearbeitet hat. Nach Feierabend? Nur noch Essen und Schlafen habe er da können vor Erschöpfung. Es ist eine der eindrücklichsten Szenen an diesem Abend, wenn Memet und seine Frau Fikryie (Hatice Onar) zur Deutschprüfung antreten. Statt den anbefohlenen Artikel vorzulesen, konfrontiert Memet die Dame vom Amt mit seiner Biografie. Mit aufgebaut habe er dieses nunmehr reiche Deutschland, das zu seiner Heimat geworden sei. „Gratulation!“, worauf Memet mit „Nein, Integration!“ kontert.

In aufeinanderfolgenden Episoden bringen sie mit viel Augenzwinkern, kabarettistischem Humor und schonungslosem Spielwitz vorurteilsbeladene Themen aufs Parkett, die dadurch an Brisanz verlieren. Begegnung und Austausch ermöglichen ein Miteinander, wenn es zu Beginn jeder Episode heißt: „Am besten schauen Sie selbst!“. Auf die verbalen Schlagabtausche und die Gewieftheit beider Seiten beim

Verhandeln der Hochzeitsgeschenke und wie sie sich dabei gegenseitig über den Tisch ziehen.

Viel Szenenapplaus und Bravorufe gab es aus dem Publikum, bevor Memet und Frikyie sich für ihren letzten großen Coup warmliefen. Den über einen EU-Beitritt der Türkei, ja oder nein. Hier drohte sich einiges zu überschlagen. Doch wenn Memet sich unerwartet ans Publikum wendet mit der Frage „Meine lieben Nachbarn, wissen Sie wie ein Konjunktiv II geht?“ und Stille herrscht, dann fallen auf ganz direktem Wege einige Barrieren.



0 Kommentare

schwäbische
© Schwäbischer Verlag 2019